

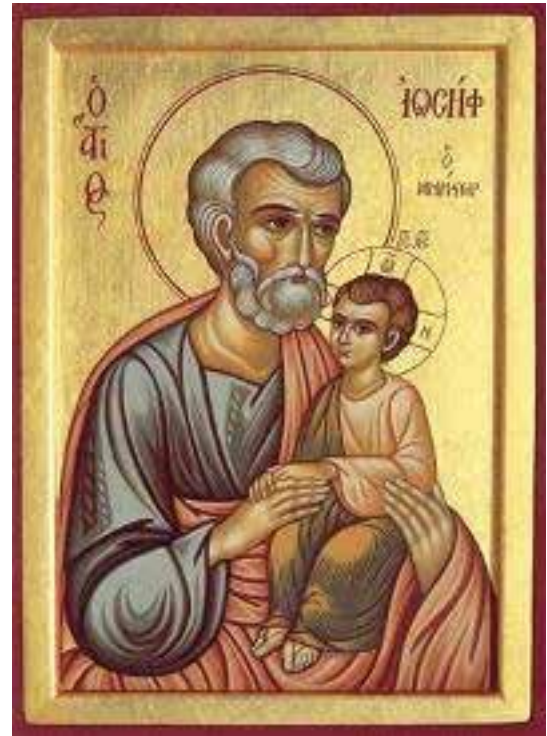
Josef aus Nazareth

Besitzstand in Bethlehem ?

Im Evangelium des Lukas dient ein Zensus, den Quirinius, der Statthalter von Syrien, angeordnet hatte, als Anlass dafür, dass Josef aus Nazareth, zusammen mit Maria, mit der er verlobt war, aus Nazareth aufbricht, um nach Bethlehem in Judäa zu ziehen, damit er sich dort in die entsprechenden Steuerlisten eintragen lassen konnte.

Dieser Statthalter in Syrien, Publius Sulpicius Quirinius, wurde um das Jahr 45 v. Chr. in eine wohlhabende Familie hinein geboren und machte zügig Karriere. Mit 30 wurde er zunächst Statthalter des Kaisers in der Provinz „Creta et Cyrene“^[1]. Um 6 v. Chr. taucht er als einer von zwei gleichberechtigten Beamten in Kleinasien auf, bevor er, der das Vertrauen des Kaisers genoss, als „rector“ (Leiter, Betreuer) für Gaius Caesar, den Enkel und designierten Nachfolger des Kaisers, ernannt wurde. Mit seinem Schützling bereist er den Orient im Jahre 1 v. Chr. Sehr bald nach diesen Ereignissen wird Quirinius zum Statthalter von Syrien ernannt, einer der wichtigsten Provinzen des Römischen Reiches. Im südlich davon gelegenen Gebiet der Provinz Judäa herrschte zeitgleich Aufbruch, zurückzuführen auf die Unfähigkeit des dortigen Herrschers Herodes Archelaus, Sohn des Herodes des Großen. Im Jahre 6 n. Chr. enthob deshalb Augustus den jüdischen Fürsten seines Amtes und gliederte Judäa als autonomes Gebiet der Provinz Syrien an. Nachdem Judäa damit Teil seines Amtsbereichs geworden war, musste Quirinius das Steuerwesen der neuen Präfektur organisieren. Dazu war es notwendig, die steuerpflichtige Bevölkerung in Listen zu erfassen. Diese bei Flavius Josephus detailreich geschilderte Volkszählung im Jahre 6 n. Chr. traf auf Widerstand, unter anderem auch, weil die Bilder und Inschriften der zur Begleichung der Steuern künftig notwendigen römischen Münzen für gewöhnlich römische Gottheiten oder ein Porträt des Augustus in seiner Funktion als göttlicher Kaiser zeigten; beides erschien der jüdischen Bevölkerung als unvereinbar mit ihrem monotheistischen Glauben. Der Amtsantritt von Quirinius in Judäa, im Jahre 6 unserer Zeitrechnung ist historisch gesichert. Von daher ist

[1] Cyrene entsprach in etwa dem heutigen Libyen.



schnell klar, dass eine Harmonisierung mit dem Evangelium des Matthäus, welches berichtet, dass Jesus zur Zeit des Königs Herodes des Großen geboren wurde, so nicht möglich ist. Herodes war im Jahre 4 vor der Zeitenwende verstorben, so dass zwischen beiden Zeitanlagen 10 Jahre liegen.

Nun existiert allerdings eine Inschrift, die sogenannte akephale tiburtinische Inschrift, welche einen Statthalter benennt, der zwei mal diese Funktion in Syrien inne hatte. Diese Inschrift ist nicht vollständig und löste deshalb unter den Wissenschaftlern unterschiedliche Bewertungen aus. Der deutsche Gymnasiallehrer und Altertumswissenschaftler August Wilhelm Zumpt schreibt 1869 in seinem Werk „Das Geburtsjahr Jesu“: „...darf man die Tiburtinische Inschrift, ..., nicht auf P. Quirinius beziehen“. Sein Gegenspieler, Theodor Mommsen^[2] allerdings identifizierte diesen zweimaligen Statthalter als den Publius Sulpicius Quirinius. Auch der Erlanger Neutestamentler Theodor Zahn hält es für möglich, dass Quirinius in den Jahren bis 4 v. Chr. als Beauftragter des Augustus in Syrien und benachbarten Regionen tätig war (und dabei auch die erwähnte Schätzung durch-

[2] Nobelpreis für Literatur 1902;

führen ließ), und anschließend Statthalter von Syrien wurde. Auch der Wiener Professor Dr. Karl Jaroš^[3], Institut für Orientalistik der Universität Wien, ordnet die Tiburinschrift dem Quirinius zu: „Er führte von 11 bis 7 v. Chr. im südlichen Kleinasien den Homonadenserkrieg ... mit Hilfe der drei in Syrien stationierten Legionen, die als einzige Legionen des östlichen Reiches zu diesem Zeitpunkt sonst nicht gebunden waren, und war daher automatisch oberster Statthalter Syriens.“ Jaroš sieht Quirinius als Vorgesetzten des kaiserlichen Legaten Gaius Sentius Saturnius.

Eine starke Argumentation allerdings gegen eine Volkszählung durch die Römer noch zu Lebzeiten des Herodes bildet die tradierte Gewohnheit der Römer sich nicht in die inneren Angelegenheiten Judäas einzumischen. Da Herodes von Rom als ein „verbündeter“ König (rex socius) betrachtet wurde, wäre eine Einmischung des Kaisers in dessen Hoheitsgewalt nach römischen Recht illegal gewesen.

Und die Liste der Statthalter Roms in Syrien ist in jenen Tagen lückenlos:

10/9-7/6 vor der Zeitenwende: Gaius Sentius Saturnius

7/6-4 vor der Zeitenwende: Publius Qunictilius Varus

4-1 vor der Zeitenwende: Lucius Calpurnius Piso

1 vor bis 4 nach der Zeitenwende: Gaius Julius Cäsar

4-5 nach der Zeitenwende: Lucius Volusius Saturnius

Die Frage nach der zeitlichen Einordnung des Zusammenhangs zwischen der historisch belegbaren Volkszählung und dem Aufbruch von Nazareth nach Bethlehem muss unbeantwortet bleiben, so lange unklar bleibt ob Quirinius zwei mal Herrscher in Syrien war oder nicht. Wäre dem so gewesen, könnte man die Lebensdaten von Herodes dem Großen (Matthäusevangelium), Kaiser Augustus, Statthalter Quirinius und den Geburtstermin Jesu (Lukasevangelium) harmonisieren. Offen bleibt allerdings weiter die Frage nach der Legalität eines solchen Steuerzensus im Herrschaftsbereich von Herodes dem Großen^[4].

Dieser Fragenkomplex wirft eine weitere Fragestellung auf: die Frage nach dem Warum der Wanderung nach Bethlehem. Der Aufruf sich registrieren zu lassen entspricht durchaus römischer Rechtspraxis. Der Steuerpflichtige musste dort zur Registrierung erscheinen, wo er Grundbesitz hatte. Dort wurde dann, neben Alter, Gewerbe und Familienangehörigen des Steuerpflichtigen auch der Grundbesitz, die Vermögensobjekte und

die verschiedenen Vermögensklassen von römischen Beamten in Listen eingetragen, die als Grundlage für die Besteuerung dienten^[5].



Wenn Josef also nach Bethlehem aufgebrochen ist, dann erfüllt er zunächst nicht mehr als die Pflicht eines provinziellen Untertanen, welche ihn so vor schweren Strafen bewahrte. Es entspricht hier das Handeln des Josef der Gesamttendenz des Lukasevangeliums die Christen als ungefährlich für das Römische Reich zu präsentieren. Lukas sagt: Josef ist nicht wie die Zeloten, die sich der Zählung entzogen und die Zahlung der Steuern verweigerten; er ist ein Beispiel dafür wie ein loyaler Bürger sich verhält. Das ist lukanische Strategie. Doch dahinter verbirgt sich einer weitere Überlegung: Nur wenn man Grundbesitz hatte, musste man sich auf diese Art der Registrierung einlassen. Wenn Lukas an dieser Stelle also möglicherweise Historisches überliefert, dann musste Josef – und eventuell auch Maria, denn auch sie erscheint in Bethlehem persönlich^[6] – Grund-

[3] Karl Jaroš, Jesus von Nazareth – Ein Leben, 2011, S. 137;

[4] „Quirinius also, einer von den römischen Senatoren, der übrigens alle öffentlichen Ämter bereits bekleidet hatte und wegen seiner ehrenvollen Stellung großen Einfluss besaß, kam auf Geheiß des Caesars mit wenigen Begleitern nach Syrien, teils um Gerichtssitzungen abzuhalten, teils um die Vermögensschätzung vorzunehmen. Zugleich mit ihm wurde Copronius, ein Mann ritterlichen Standes, zur Wahrnehmung der höchsten Gewalt in Judäa abgeschickt. Bald fand sich nun Quirinius auch in Judäa ein, das mit Syrien verbunden war, um hier ebenfalls das Vermögen zu schätzen und die Güter des Archelaus zu verkaufen.“ Flavius Josephus (Ant. 18,1,1 u. Bell. 2,8,1).

[5] Aus den Tagen des ägyptischen Präfekten Gaius Vibius Maximus – ab 103 n. Chr. – ist bekannt, dass es in Ägypten eine Anordnung gab, für den alle 14 Jahre stattfindenden Zensus, z.B. als wandernder Landarbeiter, in den Heimatort zurück zu kehren, um dort am Zensus teilzunehmen. Aus diesen Unterlagen zum Zensus wird deutlich, dass auch Streubesitz zu deklarieren war. Es ist allerdings problematisch diese Verhältnisse nach Palästina ca. 100 Jahre früher zu übertragen.

[6] Nur das Familienoberhaupt war verpflichtet der Registrierung zu folgen. Maria – als Gattin des Josef – war zu diesem Schritt nicht verpflichtet. War sie allerdings noch nicht im Familienverband des Josef, sondern hatte sie, aus welchen Gründen auch immer, eigenen Besitz vor Ort, galt die Verpflichtung auch für sie.

besitz in Bethlehem haben. Als Grundbesitzer aber hätte Josef mit Maria aber auch eine Möglichkeit haben müssen in Bethlehem unter zu kommen bei Verwandten, möglichen Landpächtern, Bekannten, vielleicht Freunden.

Das römische Recht verlangte, dass Vermögenserklärungen entweder in der Heimatstadt, im Falle von Josef also Nazareth, oder in der Hauptstadt des zuständigen Steuerbezirks, für Josef also Sepphoris in Galiläa, gemacht wurden, nicht aber in der Stadt eines vorgeblichen Stammesvorfahren. Als weiteres Problem sei angeführt, dass Josef als Galiläer unter die Herrschaft von Herodes Antipas fiel und nicht unter die Herrschaft Roms in Judäa^[7]. Auch Herodes Antipas war verpflichtet den Römern Tribut zu leisten. Während allerdings in der unter römischer Herrschaft stehenden Provinz Judäa direkt die Steuer durch Rom erhoben wurde, wurde das im halb-autonomen Galiläa „innerjüdisch“ gelöst. Von daher wurde das Steuersystem im Norden weniger problematisch erlebt, als im Süden, obwohl die Steuerlast als solche überall sehr hoch war. Unter der Herrschaft Roms wurde eine Grundertragssteuer von ca. 25% auf alle Erträge der Wirtschaft erhoben, zudem eine Kopfsteuer für jeden Erwachsenen zwischen 14 und 60 Jahren. Zu diesen Steuerleistungen kamen die Abgaben für den Tempel hinzu. In Galiläa war die Abgabe an den König um die Kopfsteuer geringer^[8], wurde aber dennoch schmerzlich registriert, obwohl in Galiläa die wirtschaftlich hervorragend arbeitende Landwirtschaft zuhause war, welche so im kargen Judäa nicht existierte. Zudem investierte der galiläische Tetrarch Herodes Antipas große Summen der Steuergelder, welche jährlich in der Summe ca. 200 Talente Silber (etwa 600.000 Shekel) einbrachten, wieder in das Land, z.B. im Aufbau der Stadt Sepphoris^[9] und der Stadt Tiberias.

[7] Diese politische Herrschaftssituation lässt zunächst die Schlussfolgerung zu, dass Joseph, der in Nazareth lebt und arbeitet, zu den Untertanen des Herodes Antipas gehört. Dann hätte er aber nicht zu einem direktem römischen Zensus wie dem „tributum capitis“ in Judäa aufgerufen werden können. Vielmehr zahlte Joseph seine Steuern an seinen Landesherrn Herodes Antipas.

[8] Volkszählungen sind mosaischer Tradition fremd. 2 Sam 24 berichtet, dass David im Auftrag Gottes das Volk gezählt hatte, was David nach der Zählung leid tat, was aber auch zu einer strafenden Seuche in Israel führte. Die Nachkommenschaft Abrahams gilt als unzählbar, wie der Sand am Meer.

[9] Nachdem, durch Varus, die Erbstreitigkeiten der Söhne des Herodes weitgehend geklärt worden waren, fiel Sepphoris unter die Herrschaft des Herodes Antipas. Er erneuerte die Stadt und erhob sie zu seiner Hauptstadt. Zu Ehren des Kaisers nannte er die Stadt „Autokratoris“. Hauptstadt blieb sie bis er im Jahre 19 unserer Zeitrechnung die neue Stadt Tiberias am See erreichten ließ, welche Sepphoris als Zentrum ablöste. Die Wiedererrichtung der Stadt unter Herodes Antipas brachte den Menschen in Galiläa wieder wirtschaftlichen Aufschwung. Flavius Josephus jedenfalls nennt das von Herodes Antipas erbaute Sepphoris die „Zierde von ganz Galiläa“. Sepphoris wurde wohl relativ schnell wieder das Marktzentrum Zentralgaliläas, was große unterirdische Silos in der Stadt des Antipas belegen, aber auch zwei Märkte die gefunden wurden, zudem eigene Standards für Maße und Gewichte. In jenen Tagen dürfte die Stadt um die 10.000 Einwohner gehabt haben, wobei ei-

Eine Steuerschätzung in Bethlehem für einen Galiläer macht nur Sinn, wenn dieser über Besitz in Bethlehem verfügte und bei Nichtbefolgung der römischen Befehle damit rechnen musste, dass sein Besitz konfisziert werden würde.



Einkommensverhältnisse des Josef

Das wirft die Frage nach den Einkommensverhältnissen des Josef auf.

Josef wird als „tekton“ beschrieben, was meist mit Zimmermann übersetzt wird. Doch diese Übersetzung greift zu kurz. Josef dürfte sich nicht nur auf die Bearbeitung von Holz verstanden haben, sondern ebenso auch auf die Bearbeitung von Stein. Ein „tekton“ baute auch Schleußen, hielt Schöpfräder instand, baute Häuser, Türen, etc. - Josef, und in seinen Fußstapfen wohl auch Jesus^[10], bauten nicht nur Möbel, sondern alles. Wenn nun berücksichtigt wird, dass im relativ bevölkerungsarmen Galiläa^[11] seit dem Tod des Herodes unter dessen Sohn Antipas ein Wirtschaftswunder sich ereignete und für

nige Forscher von deutlich höheren Einwohnerzahlen ausgehen – bis zu 30.000. Sepphoris war durch die Neuerrichtung keine rein jüdische Stadt mehr, sondern wurde, wie später auch Tiberias am See, eine bunte Stadt mit jüdischer und heidnischer Bevölkerung und damit einer deutlich höheren Affinität zur Besatzungsmacht. Es war eine jüdische, römische, phönizische, syrische, parthische, kurz eine „multikulturelle“ Welt.

[10] Talmud: „wer seinen Sohn kein Handwerk lehrt, ist ein Räuber.“

[11] Flavius Josephus beschreibt Galiläa als ein Land, in dem es zahlreiche Städte und Dörfer gab, von „denen auch das kleinste Dorf mindestens 15000 Bewohner hatte“ – doch dürfte diese Schilderung nicht ganz der Wirklichkeit entsprochen haben, sondern war eher eine Verklärung der Region in der er selbst einmal politisch und militärisch aktiv war.

Bautätigkeiten in Sepphoris^[12] und später dann in Tiberias ständig kompetente Bauleute benötigt wurden und wenn man zeitgleich bedenkt, dass ein guter Teil der galiläischen Bevölkerung in der prosperierenden Landwirtschaft benötigt wurde, scheint es so, dass der Beruf des Bauhandwerkers in jenen Tagen durchaus gefragt war^[13]. Auch im Osten des Galiläischen Meeres, in der Dekapolis, wurden ständig Bauhandwerker benötigt. Von daher ist anzunehmen, dass Josef und Maria nicht ganz so arm waren, wie sie in unseren Bildern und Erzählungen vorkommen^[14]. Zumindest scheinen sie den ihnen anvertrauten Kindern eine überdurchschnittliche Bildung ermöglicht zu haben. Allein die hervorragenden Thora-Kenntnisse Jesu^[15] sind ein sprechender Beleg dafür, dass über die Basis hinaus Wissen vermittelt wurde. Galiläa war bereits lange vor Herodes Antipas durch ein Bevölkerungskonglomerat aus Israeliten, Medern, Aramäern, Arabern, Phöniziern und Griechen gewesen. Die kulturelle Öffnung unter dem Tetrarchen hat diese Tendenz weiter geführt und die bereits bestehende Tatsache, dass Galiläa schon lange kein rein jüdisches Gebiet war, noch weiter verstärkt. Zur Zeit Jesu war Galiläa ein Land, das in eine wesentlich heidnische Umwelt eingebettet war. Das hat sicher auch die Mentalität Josefs und seiner Familie geprägt. Das Binnenland Gali-

läas wurde von der Via Maris, der wichtigen Handelsstraße von Mesopotamien nach Ägypten, durchzogen, wobei einige Städte wie Kapharnaum, Sepphoris, Kana u.a. als Raststationen mit den verschiedensten Kulturen in Berührung kamen. Zu Kontakten mit fremden Kulturen wird es wohl auch durch die sich mit dem Karawanenhandel bietenden Arbeitsmöglichkeiten gekommen sein. Als Zentren heidnisch-hellenistischer Kultur mit Breitenwirkung dürfen Sepphoris und Tiberias mit ihren hellenistischen öffentlichen Einrichtungen und ihren jüdisch-heidnischen Einwohnern nicht unterschätzt werden. Dennoch hatte Galiläa stets am Jerusalemer Tempel als seinem religiösen Zentrum festgehalten, wenn es sich auch nie von Jerusalem für dessen politische Ziele hatte einspannen lassen. Es ist also anzunehmen, dass Josef und seine Familie Anteil an einem gewissen sozialen Status hatten und nicht durch Subsistenz oder reale Armut in ihrem Leben geprägt waren. Die Tatsache, dass die Familie Jesus, nachdem er sein öffentliches Wirken begonnen und damit den sozialen Level der Familie auch verlassen hatte^[16], ihn versuchte, „mit Gewalt zurückzuholen; denn sie sagten: Er ist von Sinnen“^[17] kann durchaus darauf hinweisen, dass die Familie nicht nur ihre religiöse sondern auch ihre soziale Integrität und das eigene Ansehen in Gefahr sah^[18].

[12] Die Stadt lag am unteren Rand der Battof-Ebene, fünf Kilometer nordwestlich von Nazaret, ziemlich genau in der Mitte zwischen Mittelmeer und See Genezareth; die Stadt war durch die Via Maris und der galiläischen Hauptexporthroute zwischen dem See Genezareth und dem Mittelmeer mit der übrigen Welt verbunden. Sepphoris galt als größte Stadt im damaligen Galiläa.

[13] Über Josefs Einkommen spekulieren die Forscher. Als Hilfsarbeiter hätte er einen Denar am Tag verdient, als besser ausgebildeter Handwerker das Vierfache und mehr – vor Steuern. Zum Vergleich: Für einen Denar konnte man zwölf Brote kaufen oder andere Grundnahrungsmittel wie Olivenöl, Bohnen, Linsen, Nüsse, Zwiebeln, Käse oder Obst. Möglicherweise deckten 25% des Einkommens die Grundbedürfnisse ab; weitere 25% mussten für steuerliche Abgaben und den Tempel gerechnet werden; die restlichen 50% standen für über die restliche Lebensgestaltung zur Verfügung.

[14] Die Wortherkunft von „tekton“ verweist ursprünglich auf das Vornehmen von Einkerbungen in Werkstoffe wie vor allem Holz oder Metall. Die Art des Werkstoffs wird dabei vom Wort selber nicht festgelegt, das darauf keinen Bezug nimmt; sondern um eine Bezeichnung der Bewegung, der Aktion geht es hier. Um Handwerksarbeit geht es hier – und zwar um „meisterliche“. Interessant hierzu der Text 2Kön 24,14 „Von ganz Jerusalem verschleppte er [Nebukadnezar] alle Vornehmen und alle wehrfähigen Männer, insgesamt zehntausend Mann, auch alle Schmiede und Schlosser.“ vor allem klar hervorgeht, ist: Die betreffenden Handwerker waren nach den Adeligen und Militärs die nächste Elite-Klasse ihrer Gesellschaft. Vielleicht genügt die Feststellung, dass Personen, die als „tekton“ bezeichnet wurden, ziemlich gewiss keinen Unterschicht-Status hatten. Auch der Bibeltext vom Auftrag für den Tempelbau in Jerusalem durch David an Salomon stützt diese Überlegung: „Du hast Handwerker in großer Anzahl, Steinmetzen, Maurer, Zimmerleute und zahllose Künstler, die jede Arbeit in Gold, Silber, Bronze und Eisen ausführen können.“ (1 Chr 22,15f) Und an den künftigen Tempel durfte gewiss selbst zu den allereinfachsten Verrichtungen nur auserlesenes Personal Hand anlegen, qualifiziertes Personal. Der „tekton“ war allerdings dem „architekton“, also dem Bauleiter, untergeordnet.

[15] „Am Sabbat lehrte er in der Synagoge. Und die vielen Menschen, die ihm zuhörten, staunten und sagten: Woher hat er das alles? Was ist das für eine Weisheit, die ihm gegeben ist!“ - Mk 6,2;

Josef der Gerechte

Der „Gerechte“ ist ein Vorbild echter Torafrömmigkeit. Ein „šaddiq“, deutsch „Rechtschaffener“ oder „Gerechter“, ist ein religiöser Titel für einen hoch angesehenen, als heilig oder moralisch herausragend geachteten Mann im Chassidismus, der in der Frage der Gerechtigkeit mehr tut, als Gottes Gesetze verlangen. Doch nicht erst die Chassidim kannten den Begriff des Gerechten. Auch in den Tagen Jesu war dieser Begriff in Verwendung und wurde für Menschen genutzt deren Leben man als vorbildlich orientiert an Gottes Willen ansah^[19]. Deshalb heißt es bei Lukas über Elisabeth und Zacharias, die Eltern von Johannes: „Beide lebten so, wie es

[16] Jesus stellt das gesellschaftlich durchgängige Bild der Familie in Frage. Von seinen Anhängern fordert er, Eltern, Kinder, das Leben, wie sie es kennen, zu verlassen und ihm zu folgen: „Wer nicht hasst Vater oder Mutter, kann nicht sein mein Jünger. Wer nicht hasst Sohn oder Tochter, kann nicht sein mein Schüler.“ Im Judentum vor 2000 Jahren galt es als oberste Pflicht, für die Eltern zu sorgen.

[17] Mk 3,21;

[18] Ähnlich argumentiert auch Eugen Drewermann in seiner tiefenpsychologischen Deutung der Evangelien die Fiebererkrankung der Schwiegermutter des Petrus, die in einer Ahnung der Gefährdung der sozialen Wirklichkeit der Fischerfamilie durch den Anschluss des Petrus an den Wanderprediger Jesus und das Verlassen der Erwerbsquelle für den Lebensunterhalt, krank darnieder liegt.

[19] Gerechtigkeit bildet eines der zentralen theologischen Motive, das sich, wenn auch mit unterschiedlichen Gewichtungen, durch alle Überlieferungsbereiche und literarischen Schichten des Alten Testaments zieht: „šædæq ūmišpat“ - „Gerechtigkeit und Recht sind die Fundamente deines Thrones, Barmherzigkeit und Treue gehen vor dir einher.“ (Ps 89,15)

in den Augen Gottes recht ist, und hielten sich in allem streng an die Gebote und Vorschriften des Herrn.“^[20] Vom greisen Simeon, der seinen Lobpreis über das Jesuskind ausspricht heißt es: „Er war gerecht und fromm und wartete auf die Rettung Israels und der Heilige Geist ruhte auf ihm.“^[21] Und der in die Zahl der Zwölf nachzuwählende Josef Barsabbas trug den Beinamen „Justus“.^[22] Auch von Josef wird ausgesagt, dass er „gerecht“ war.^[23] Von Theologen wird der Terminus im Blick auf Josef meist in einem mehr spirituellen Sinn verstanden im Sinne einer Anerkennung von Gottes Wirken an Maria und der demütigen Einsicht in Gottes Willen, hervorgerufen durch die Engelvisionen in Josefs Träumen. Im Mt 1,19 wird er aber nicht nur „gerecht“ sondern auch „gottesfürchtig“ genannt. Darin zeichnet sich ein Bild von Josef welches ihn heraushebt aus der Bevölkerung Galiläas. In der Summe scheinen die Menschen in Galiläa sich intensiv um eine Einhaltung der Thora bemüht zu haben. Deutlich wird das z.B. an einer besonderen Treue zum Tempel in Jerusalem, der Einhaltung der Pilgerfahrten zu den großen Festen zum Tempel, oder auch an religiös motivierten politischen Aktionen, z.B. einer beispiellos großen Demonstration der Galiläer in Tiberias gegen die Absicht des Caligula im Jahre 39 n. Chr. im Tempelbezirk eine Bildsäule aufzustellen. Galiläische Landbevölkerung zerstörte im Palast des Herodes in Tiberias Tierbilder, weil deren Darstellung gegen die Vorschriften der Thora verstießen. Flavius Josephus berichtet, dass die Juden in Cäsarea Philippi, im Rahmen eines Versorgungsengpasses, bereit waren, überhöhte Preise für jüdisches Öl, herbeigeschafft aus Gischala, zu zahlen, um nicht auf von Heiden erzeugtes Öl zugreifen zu müssen. Inmitten dieser nach Gerechtigkeit strebenden Menschen ist Josef offenbar einer der besonders herausragt, einer derer die davon überzeugt sind, dass Gehorsam gegenüber der Tora Leben schenkt: „Er hat ihnen Weisheit geschenkt und ihnen das Leben spendende Gesetz gegeben.“^[24]

Aber das wird nicht von allen so gesehen: Im Süden, in Judäa, besonders unter der Gruppe der Pharisäer, die zur Zeit des Josef in Galiläa noch nicht sonderlich präsent waren, gelten die Galiläer als lax in Sachen Thoraobservanz. Noch um das Jahr 70 unserer Zeitrechnung wird Jochanan ben Zakkai ausrufen: „Galiläa, Galiläa, du hasst die Thora!“ „Dieses Volk jedoch, das vom Gesetz nichts versteht ...“^[25] wird von den Rabbinern und den Pharisäern gering geachtet und als Nikodemus Jesus^[26]

[20] Lk 1,6;

[21] Lk 2,25;

[22] Apg 1,23;

[23] Mt 1,19;

[24] Sir. 17,11;

[25] Joh 7,49;

[26] Möglicherweise gehen die Trennung Jesu von seiner Familie und seine ihm eigene Botschaft u.a.a. auf die über Jahre erlebte Spannung



im Hohen Rat verteidigt, bringt er sich selbst in den Verdacht „übergelaufen“ zu sein und wird deshalb gefragt: „Bist du vielleicht auch aus Galiläa?“ Der Anführer des galiläischen Aufstands gegen die Volkszählung des Publius Sulpicius Quirinius im Jahre 6 unserer Zeitrechnung allerdings, Judas der Galiläer (Judas von Gamla), begründet seinen Widerstand gegen die Volkszählung thoramäßig rein religiös: das Land gehört allein Gott, es wird von Gottes Volk bestellt, einem Volk ohne Befleckung durch fremde Völker, ihre Sitten und ihre Götter; das Bildnis des Kaisers auf dessen Münzen ist Frevel gegen das Bilderverbot Gottes und die Akzeptanz der Münzen bedeutet Abfall vom einzigen Gott. Flavius Josephus berichtet über ihn und seine Anhänger, sie „erkannten Gott allein als ihren König und Herrn an“. Es

zwischen dem der Thora verpflichteten Josef zuhause und der den Galiläern unterstellten Laxheit in der Thoraobservanz zurück. Sein Verhältnis zur „Herkunftsfamilie“ ist offensichtlich nicht einfach: sie kamen, um ihn zurück zu holen, denn sie meinten er sei verrückt; er fragte öffentlich wer denn seine Familie sei und erklärte alle, die Gottes Willen tun zu seinen Verwandten und grenzte sich so deutlich von der juristisch als legitim betrachteten Familie ab; bei der Hochzeit in Kana fährt er Maria mit „Weib“ regelrecht an und seine Brüder waren zunächst keine Anhänger seiner Botschaft: „Auch seine Brüder glaubten nämlich nicht an ihn.“ (Joh 7,5)

In dieser Botschaft aber relativiert er regelmäßig das Gesetz: dieses hat dem Menschen zu dienen, nicht umgekehrt. Jesus scheint eher kein „Fundi“ gewesen zu sein. Interessant auch, dass Jesus laut Matthäus die Familie in Nazareth verlässt um in Kapharnaum zu wohnen („Er verließ Nazaret, um in Kapharnaum zu wohnen, das am See liegt, im Gebiet von Sebulon und Naftali.“ [Mt 4,13]) während das Johannesevangelium die Überlieferung tradiert „Danach zog er mit seiner Mutter, seinen Brüdern und seinen Jüngern nach Kapharnaum hinab. Dort blieben sie einige Zeit.“ (Joh 2,12) Hier könnten sich die Schwierigkeiten, die die Familie wegen des Wirkens Jesu in Nazareth hatte, widerspiegeln. Vielleicht ist die Familie später, trotz der Spannungen die es zwischen ihr und Jesus gab, Jesus nach Kapharnaum nachgefolgt, eventuell um ihn wieder in den Familienverbund einzubinden.

wäre durchaus gut denkbar, dass Josef ebenfalls zu einer Gruppe besonders thora gläubiger Juden in Galiläa gehörte^[27].

Da in der biblischen Überlieferung Josef nur im Kontext der Kindheitserzählungen Erwähnung findet wissen wir nahezu nichts über ihn^[28] und Viele gehen davon aus, dass seine weitere Nichterwähnung in den Evangelien mit einem relativ frühen Tod zu tun haben könnte. Dennoch scheint es so, dass einige wenige Züge seiner Person, indirekt, im biblischen Material mit überliefert werden:

- als „tekton“ gehörte er in seinen Tagen zu einer in Galiläa und Umland gesuchten und begehrten Berufsgruppe und dürfte deshalb durchgängig über ein geregeltes Einkommen verfügt haben, das ihn und seiner Familie ein durchaus sicheres Leben ermöglichte^[29];
- möglicherweise hatte er, über den unmittelbar in Nazareth anzusiedelnden Besitz, auch an anderen Orten noch Streubesitz, möglicherweise auch in Bethlehem;
- innerhalb der Mischgesellschaft in Galiläa könnte er in den Kreis der besonders thora getreuen Juden, als Minderheit in der Region, zu zählen sein, dem es als strenggläubigen Juden auch sehr daran gelegen war, seinen Nachfahren eine gute, vielleicht besonders gute, Thora-Ausbildung zu gewährleisten;
- die im Evangelium geschilderte Familie des Josef mag einen durchaus gehobenen Status, sowohl fi-

[27] Eventuell ist Jakobus, der sogenannte „Herrenbruder“ als Ältester des Josef in dessen fromme und gottesfürchtigen Traditionen eingestiegen und war später, wie zuvor sein Vater, als „der Gerechte“ bekannt, der lange Zeit benötigte, um sich auf die Botschaft Jesu überhaupt einzulassen und diesen in der frühen Kirche als thora treue Botschaft gegenüber Paulus vertrat, bzw. dem als lax angesehenen Petrus entgegen trat. Dieser Jakobus war so sehr anerkannt, dass die Pharisäer bei Jakobus Hinrichtung durch den Hohenpriester Hannas II., um das Jahr 62, energisch protestierten.

Gregorius Barhebräus berichtet in seiner Kirchengeschichte, dass in Seleukia am Tigris noch im 3. Jahrhundert drei Bischöfe aufeinander folgten, die sich rühmten, von Josef dem „tekton“ abzustammen: Abrisios, Abraham und Jakob.

[28] Das Protevangelium des Jakobus, eine apokryphe Schrift, allerdings berichtet sehr viel von Josef.

[29] Auch die gesellschaftlichen Beziehungen Jesu während seines öffentlichen Agierens deuten in diese Richtung: Petrus, Andreas, Jakobus und Johannes scheinen Mitglieder einer Art Fischereikooperative am See gewesen zu sein, die ebenfalls über regelmäßiges, sicheres und möglicherweise nicht geringes Einkommen verfügten; Matthäus Levi war Zollpächter und damit in das galiläische System der Zollverpachtung unter Herodes Antipas integriert und erzielte durch die Einnahmen in diesem System regelmäßig und vielleicht nicht unbeträchtlich Vermögen; vermögende Frauen sind es, die mit Jesus und seinen Jüngern ziehen: „Sie alle unterstützten Jesus und die Jünger mit dem, was sie besaßen.“ (Lk 8,3). Judas Iskariot war der Geldverwalter der Jesusgruppe - „er hatte nämlich die Kasse und veruntreute die Einkünfte“ (Joh 12,6) – eine solche Funktion war nur nötig, wenn es etwas zum Verwalten gab. Auch die Selbstaussage Jesu im Matthäusevangelium (11,19) deutet an, dass die Jünergemeinschaft es sich nicht schlecht ergehen ließ: „Der Menschensohn ist gekommen, er isst und trinkt; darauf sagen sie: Dieser Fresser und Säufer, dieser Freund der Zöllner und Sünder!“

nanziell, wie auch religiös, besessen haben für den vielleicht der Begriff „Mittelstand“ eine berechnete Bezeichnung sein könnte;

- diese Familie fürchtet um diesen Status durch Jesu Auftreten als Wanderprediger in Galiläa, welches auch das Andenken des möglicherweise bereits verstorbenen Familienvaters Josef beschädigen oder zumindest beeinträchtigen könnte.

(Stand: Oktober 2015)